

AKZENT BAUKULTUR : LANGENTHAL



16

16 Brauihof 10, ein prächtiger Riegbau. Nach über 100 Jahren unter Putz wurde 1990 die ursprüngliche Riegkonstruktion wieder freigelegt.

17 Füglistallerhaus von 1905, ehemalige Schlosserei, heute Restaurant La Piazzetta.

18 Wohn- und Geschäftshaus Farbgrasse 22, erbaut nach 1800.

19 Wohn- und Geschäftshaus, 1923 für die Firma Emil Geiser, Landesprodukte, erbaut. Heute Kohler-Optik und Bioladen «Kornblume».

Kathedrale, ein ungewöhnlicher Anblick (s. Abb. 20). Bei näherem Zusehen stellt man aber fest, dass die Halle dringend saniert und auf eine statisch solide Grundlage gestellt werden sollte.

Villen

Unter den Villen, die kontinuierlich nach dem Bahnbau entstanden, fällt das heutige Hotel Auberge durch vornehme Zurückhaltung auf. Die um 1870 erbaute Villa ist ein grosszügiger Putzbau mit sorgfältiger Hausteingliederung. Das allseitig ausgebaute Mansartwalmdach ersetzte vermutlich in den 1920er-Jahren ein schwach geneigtes Walmdach, die Rundbogenöffnungen des Hochparterres rahmen die Portalachse ein (s. Abb. 23). Ein einzigartiger, original erhaltener historistischer Bau in vortrefflich begrüntem Park befindet sich an der Bützbergstrasse 19, 1899 in rotem Sichtbackstein aufgebaut, abwechselnd mit Kunststeinelementen wie Gesimsprofilen und Fensterbekrönungen, sogenannten Muschel-Lünetten. Er ist einer der wenigen übrig gebliebenen Vertreter der üppigen Zementarchitektur, die hier wohlthuend gebändigt ist (s. Abb. 24).

Drei erwähnenswerte Umnutzungen

Der einst stattliche Bauernhof Geiser an der Melchnaustasse 12 erfuhr die letzte Umnutzung 1985–1987, als der Scheunenteil in einen Wohntrakt in Riegbauweise umgebaut wurde. Leider unterliess man es, den alten Wohntrakt vom Putz zu befreien. Die Zeichnung verbindet nun den Rieg des neuen Wohntrakts mit demjenigen von 1749, der sich ungefähr so präsentieren dürfte (s. Abb. 23). «Früher eines der repräsentativsten Bauernhäuser der Gemeinde», heisst es im Bauinventar. Zum einstigen Hof gehörte nebst dem Speicher auch der gegenüberliegende Stock, das Restau-



17



18



19

«GARTENSTADT» LANGENTHAL

BERNHARD UND CATHÉRINE KRUMMENACHER-MARIN

Die Metropole des Oberaargaus wird aufgrund ihrer weitläufigen Quartiere mit vielen Grünflächen oft als «Gartenstadt» bezeichnet. Dies soll im nachstehenden Bericht am Beispiel der Villa Rufener aufgezeigt werden.

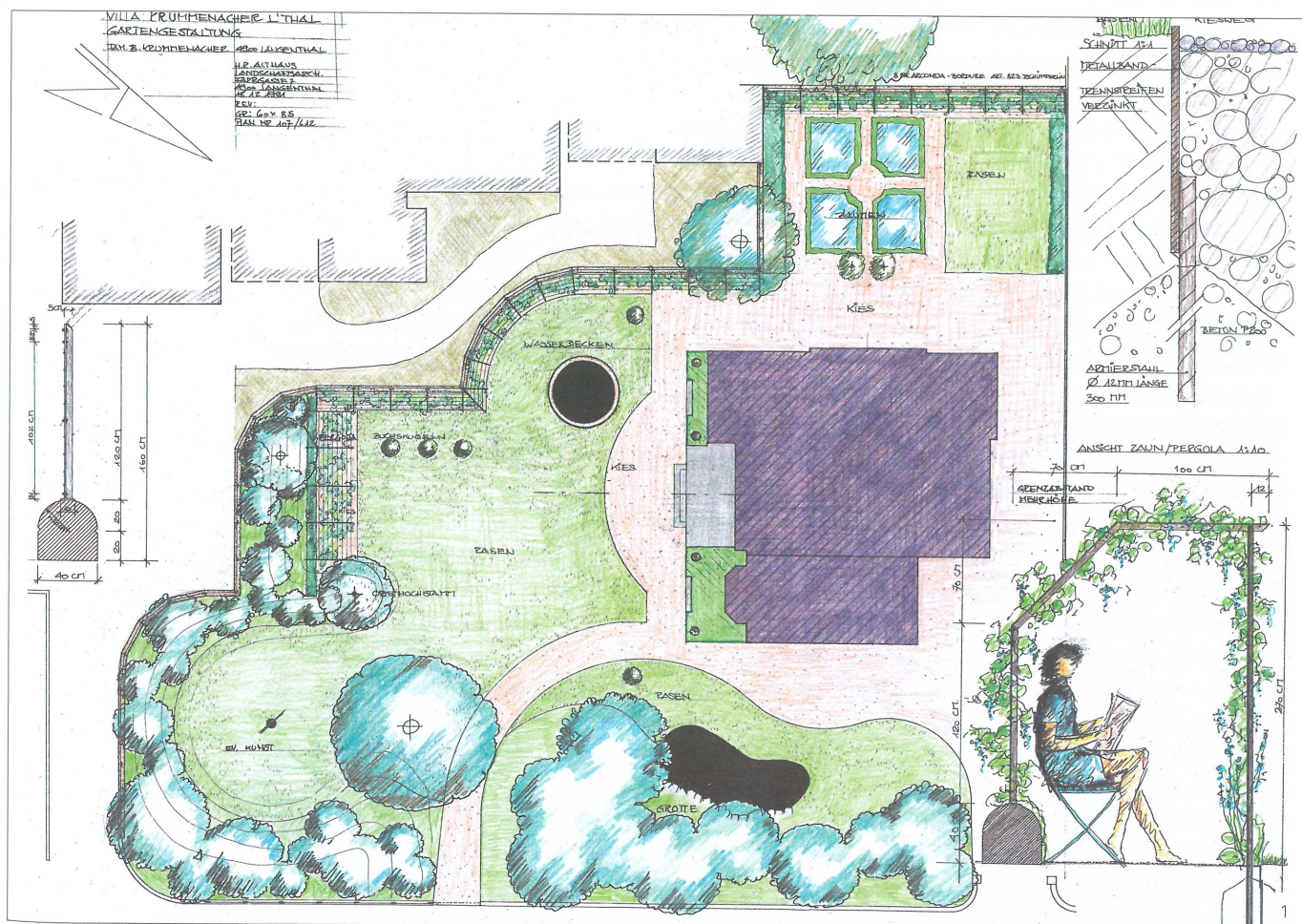
Die Langenthaler liebten Gärten seit jeher. Aus alten Abbildungen ist ersichtlich, dass unter anderen das Villenviertel zwischen Bahnhof und Zentrum über grosszügige Parkanlagen verfügte. Mit der zunehmenden baulichen Verdichtung wurden aus imposanten Parkanlagen schöne Gartenanlagen. Die Villa Rufener zum Beispiel, welche 1878 erbaut und mehrere Male umgebaut und erweitert wurde, stand ursprünglich in einer Parkanlage mit einer Fläche von über 76 Aren. Im Jahre 1969 wurde nördlich der Villa ein Teil der Parkanlage (mit den ehemaligen Pferdestallungen), rund 21 Aren, an die damalige PTT veräussert. Im Jahre 1982 wurden weitere rund 25 Aren abparzelliert und einer Wohnüberbauung zuge-

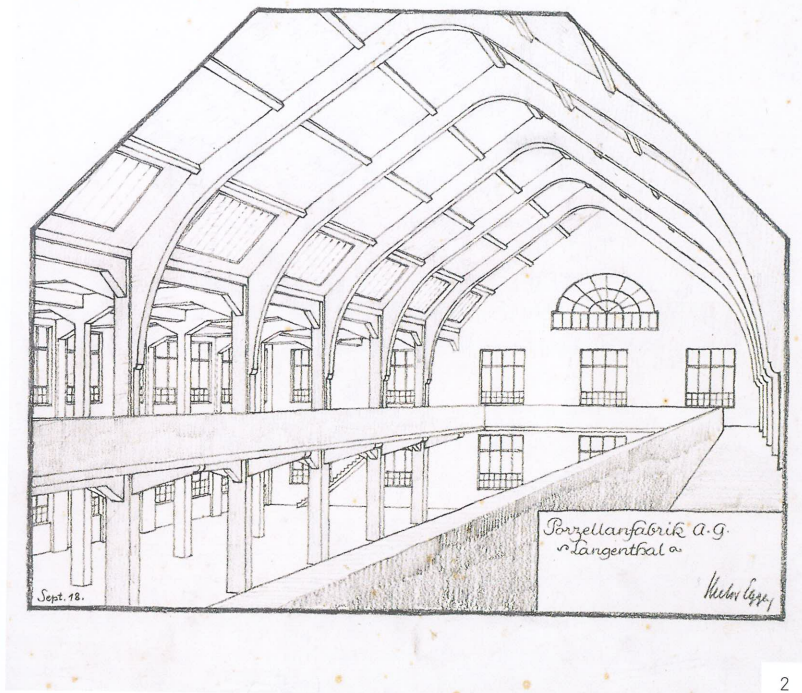
führt. Damals wurde die Villa Rufener unter Denkmalschutz gestellt, was zwar deren Abbruch, aber auch die Realisierung einer geplanten zweiten Wohnüberbauung verhinderte.

Wir hatten uns Anfang der 1990er-Jahre in die Villa Rufener mit dem noch verbliebenen historischen Teil des Gartens samt Grotte und Hochstamm-bäumen «verliebt» und sie schliesslich 1991 käuflich erworben. Dieser Entscheid war in jeder Beziehung eine enorme Herausforderung und prägt noch heute unseren Alltag.

Es begann nicht nur die Planung für den Einbau von vier Wohnungen in die Villa mit ihren ur-

1 Gartengestaltungsplan von 1991.





2

gart. Die Firma wurde zwischenzeitlich; bis 1906, durch Hans Eggimann, dipl. Architekt des Polytechnikums Dresden, geführt. Er wurde später als Maler und Grafiker bekannt.

1943 wandelte Hector Egger die Einzelfirma in eine Aktiengesellschaft um, um seine Mitarbeitenden beteiligen zu können. Ein Jahr vor seinem Tod zog sich Hector Egger 1955 aus der Firmenleitung zurück und übergab die Geschäftsführung an Oskar Richner, der ab 1961 die Firma komplett übernahm. Die Nachfolge im Jahr 2001 wurde durch ein Management-Buy-out geregelt. Die Holzbauabteilung von Hector Egger wurde vom damaligen Leiter Paul Schär gekauft und wird bis heute unter dem Namen Hector Egger Holzbau AG

weitergeführt. Die Bauunternehmung wurde an die Arnold Kamber AG verkauft und heisst heute Hector Egger Bauunternehmung AG. So werden der Geist und die unternehmerische DNA von Hector Egger von den beiden Langenthaler Firmen weiter in die Zukunft getragen.

Hector Eggers Bautätigkeit

Hector Egger war in fast allen Bausparten als Architekt tätig. Für seine Auftraggeber entwarf und errichtete er Villen und Wohnhäuser, Fabrikanlagen, Arbeitersiedlungen, aber auch Schulhäuser und Freizeiteinrichtungen. Dabei pendelte seine Formensprache zwischen Heimatstil und dem Stil des Neuen Bauens. Seine Experimentierfreudigkeit mit neuen Materialien und den Formen der Moderne kam vor allem in den Industriebauten zum Ausdruck.

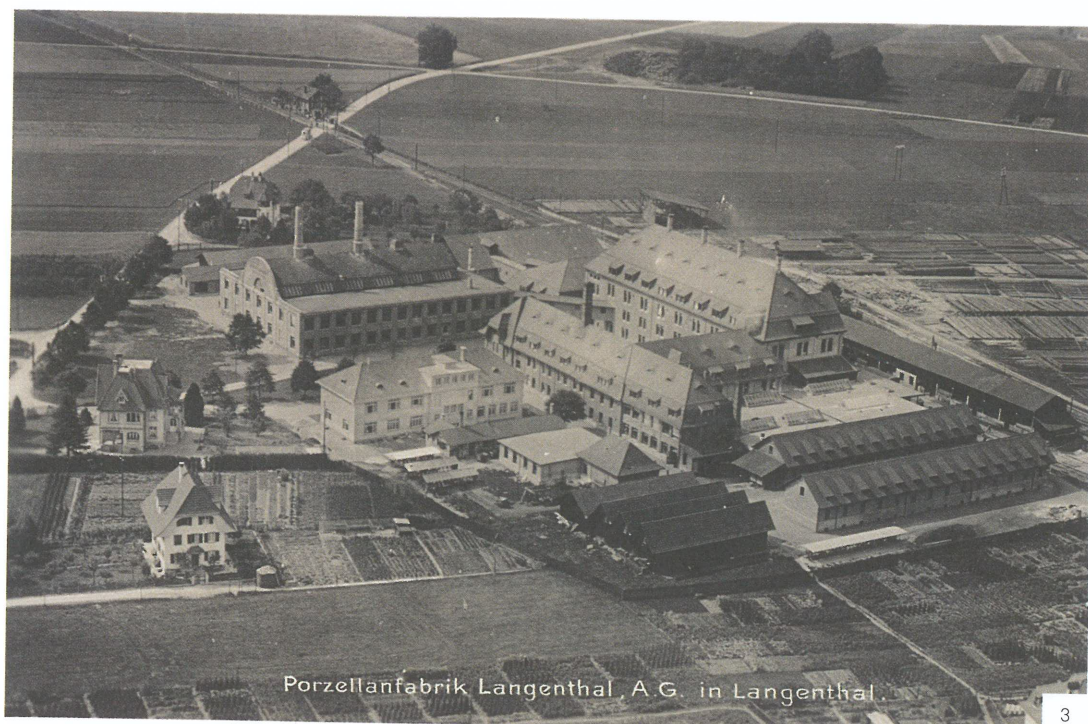
Industriebauten

Zu den wichtigsten Arbeiten aus diesem Segment seiner Tätigkeiten gehört die ehemalige Porzellanfabrik in Langenthal, insbesondere die 1918 erstellte Isolatorenhalle mit dem auffälligen Blendgiebel. Diese ikonische Industriehalle weist im Innenraum Ansätze einer dreischiffigen gotischen Basilika auf.

Ein weiterer wichtiger Pfeiler in der Industriebautätigkeit von Hector Egger waren Silos und

2 Porzellanfabrik, Isolatorenhalle/Ofenhalle. Perspektivische Zeichnung von Hector Egger, 1918.

3 Luftaufnahme der Porzellanfabrik.



3

